

# Novembergespräche – Gesang und Musik im Gottesdienst

## Choralgesang



Für Pater Daniel Emmenegger, Leiter der Einsiedler Choralschola, ist der Gregorianische Choral im Wesentlichen erklingendes Wort. Er ist einstimmig und instrumentenfrei. Nicht die Musik, sondern das Vermitteln der Botschaft steht im Zentrum. Die menschlichen Worte sollen auf das Wort Gottes hinweisen, auf Jesus Christus! Hier zeigt sich eine Nähe zur Intention der Reformation. Zu Reden gab das Latein als Vortragssprache. Hier zeigte der Pater wie ein lateinischer Choralvers im Wechsel mit einem deutschen Gemeindelied harmonieren kann. Deutlich wurde, dass sich nur denen, die sich Zeit nehmen, der Schatz dieser Lied- und Gebetsform erschliesst.

## Warum die Gemeinde singt



John Bell arbeitet an einer neuen gottesdienstlichen Sprache für die Kirche.

Die Lieder, die wir in unseren Gottesdiensten singen, prägen unser Gottesbild massgeblich. Wenn wir von Kindesbeinen an Lieder singen, die besagen, dass Gott uns liebt, dann können wir diese Liebe auch an unsere Mitmenschen weitergeben. Er stellte die Frage: „Will Gott wirklich die ganze Zeit nur gelobt werden?“ Unsere Lieder sollten auch unseren Alltagsorgen, Problemen und Gefühlen musikalisch Ausdruck verleihen. Als Beispiel führte er die Psalmen an, die vom Leben und von Emotionen handeln. Auf seinen Reisen bittet er überall auf der Welt Einheimische, ihm ihre Lieder vorzusingen. Ins Englische übersetzt klingen dann auch Melodien aus Südamerika, Afrika und Asien nicht mehr fremd, denn „Musik befähigt uns, andere Menschen zu verstehen.“

## Populärmusik



Die Musikdiakonin Marina Martin-Vaccaro und Oliver Wendel von der Thurgauer Fachstelle für Populärmusik zeigten auf, wie die Populärmusik mit ihrer Herkunft aus dem Gospel und dem Blues auch zu eingängigen Rhythmen und frischer Sprache von Kirchenliedern anregen kann. Neben Begeisterung und Können brauche es auch Geduld, um ein Repertoire aufzubauen. Ob dies in unseren Pfarreien auch möglich sei, blieb umstritten. Am Thurgauer Singtag, deren Begründer Oliver Wendel ist, werden jeweils neue 12 Lieder vorgestellt, eine gute Ergänzung zu den Jahrhunderte alten Evergreens, die früher auch einmal jung waren!

## Kirchengesang und Volksmusik



Peter Roth, Komponist aus dem Toggenburg, hatte schon in seiner Jugend emotionale Erfahrungen, die ihn erahnen liessen, dass die Welt der Musik mit dem Atem der Natur in Verbindung steht. Die Alpkultur vermittelte ihm, dass Stille und Langsamkeit für jeden guten Klang unabdingbar sind. Die Moderne leidet unter dem Zwang des immer Neuen, nur ja keine Wiederholung! In seinen Werken möchte Roth auch eine Botschaft vermitteln: Seine Texte sind möglichst politisch, in Anlehnung an die Theologin Dorothe Sölle, die Musik aber soll mystisch sein. Mit seinem Hackbrett, einem ursprünglich irakischen Schlaginstrument, machte er anschaulich, dass der Mensch über die Klänge mit dem Ganzen verbunden ist. Wer mit der göttlichen Quelle in Verbindung kommt, dem fließen dann auch die Klänge zu. Denn die religiöse Praxis erwächst aus dem Erinnern; wir wissen eigentlich alles, aber es fehlt uns der Wille und die Ruhe zum Erinnern!

## Offenes Singen der Kirchenchöre

In der Woche vor dem Advent stimmten sich die Kirchenchöre der Pfarreien Seewen, Ibach und Schwyz sowie der reformierte Kirchenchor Brunnen mit den Leuten aus den Pfarreien und Kirchgemeinden lustvoll und besinnlich auf den Advent ein. Die Chöre sangen je zwei Stücke: von klassisch lateinischen Texten bis zu modernen, fast rockigen Melodien. Im zweiten Teil sangen alle Teilnehmenden gemeinsam bekannte Adventslieder wie: „Macht hoch die Tür“ und „Es kommt ein Schiff geladen“ ergänzt durch neue Lieder.

Am Schluss waren sich Chöre und Teilnehmende einig: Das war ein farbiger und begeisternder Abschluss; und eigentlich könnte daraus eine schöne Tradition entstehen!

